

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr täglich außer Samstag ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 9.

Ercheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portonlagen zugesandt.

Nr. 108 — 85. Jahrgang Marburg-Drau, Mittwoch, 18. April 1945 Einzelpreis 10 Rpf

## Ausdehnung der Ostschlacht

Vergebliches Anrennen — 169 Sowjetflugzeuge und 211 Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 17. April  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Grenzgebiet der Ostmark gelang es durch Gegenangriffe den Einbruchsräum der Bolschewisten südöstlich Müzschlag weiter einzuzengen. Die beiderseits St. Pölten und bei Korneuburg angreifenden Sowjets wurden abgewiesen. Westlich der March fingen unsere zählenden Verbände den bei Zistersdorf und beiderseits der Straße Lundenburg-Brunn vordringenden Feind.  
Zwischen den Westbeskiden und der Pommerischen Bucht hat die Schlacht auf weitere Frontabschnitte übergegriffen. Südöstlich und südwestlich Ratibor scheiterten starke bolschewistische Durchbruchversuche an unserer hartnäckigen Abwehr. An der Lausitzer Neiße sind die Sowjets auch im Raum Rothenburg sowie zwischen Muskau und Forst nach heftiger Artillerievorbereitung zu dem erwarteten Großangriff angetreten. Eigene Panzerverbände zerschlugen im Gegenangriff vorgedrungene feindliche Angriffsspitzen und riegelten einzelne Einbruchsstellen ab. Zwischen Frankfurt und dem Oderbruch blieb dem Gegner, der den ganzen Tag über mit einem gewaltigen Aufwand von Menschen und Material, ein Durchbruch dank der tapferen Haltung unserer Truppen und ihrer wendigen Führung versagt. Aufgerissene Stellungsschnitte wurden in schwingvollen Gegenangriffen geschlossen. Bereits am ersten Angriffstag zerschlugen die Bolschewisten 211 Panzer. Die Luftwaffe griff mit starken Jagd- und Schlachtfliegerkräften in die Abwehrschlacht ein. Neben zahlreichen vollbeladenen Fahrzeugen wurden 60 Panzerkampfwagen vernichtet und in heftigen Luftkämpfen 169 Flugzeuge zum Absturz gebracht. In der Nacht zerstörten Kampfflugzeuge unter Selbstopferung ihrer Besatzungen besonders wichtige Oderübergänge.  
Im Smland konnten unsere tapferen Soldaten weitere Geländegewinne mit überlegenen Kräften angreifenden Feindes nicht verhindern. Dadurch haben sich die Kämpfe in den Raum von Fischhausen verlagert. Das Lazarettsschiff „Pretoria“ wurde am 16. April bei Hela erneut von sowjetischen Bombern angegriffen.  
In Holland gelang es dem Feind, seinen Einbruchsräum bei Arnheim nach Nordwesten zu erweitern. In den Straßen von Groningen wird immer noch erbittert gekämpft. Im Stellungsbogen zwischen Friesoythe und Wildeshausen verhinderten Fallschirmjäger und Grenadiere wiederum alle Durchbruchversuche des Gegners und schossen 13 Panzer ab. Östlich Verden an der Aller und im Raum von Ulzen konnte der mit starken Infanterie- und Panzerverbänden angreifende Feind mehrere Ortschaften nehmen und bis in den Nordwestteil der Lüneburger Heide vordringen.  
Zwischen Ruhr und Rhein stehen unsere Divisionen in zwei Gruppen getrennt und stark zusammengedrückt, in schwerstem Kampf mit dem an Zahl und Material weit überlegenen Gegner. Zahl und Verbleiben verteidigen sie jeden Meter Boden gegen den konzentrisch angreifenden Feind. Die Auffor-

derung zu kapitulieren, beantwortete die Besatzung von Düsseldorf mit dem Abschuß von 17 Panzern des angreifenden Feindes.  
Auch im Harz dauern die schweren Abwehrkämpfe gegen die besonders von Westen und Süden andrängenden Amerikaner an. Im mitteldeutschen Kampfraum blieb die Lage im großen unverändert. Um den Brückenkopf östlich Barby sind wechselvolle Kämpfe entbrannt. Die zwischen Köthen und der Mulde zum Stoß auf Dessau angetretenen amerikanischen Panzer blieben nach geringem Geländegewinn in unserem Abwehrfeuer liegen. Mehrere Versuche, die Mulde zu überschreiten, brachen verlustreich zusammen. In Halle tobten erbitterte Straßenkämpfe. Mit neu herangeführten Kräften traten die Amerikaner auf Leipzig an. Sie wurden jedoch bereits im Vorfeld der Stadt unter hohen Menschen- und Materialverlusten zu Boden gezwungen. Weiter südöstlich vorgestoßene feindliche Verbände setzten mit schwächeren Kräften über die Mulde und führten mit Panzerspitzen nach Osten vor.  
Aus dem Frankenwald haben starke feindliche Abteilungen die Autobahn zwischen Schleiz und Münchberg überschritten und sind in das Vogtland eingedrungen. In Hof wird gekämpft. Die auf breiter Front zwischen Bayreuth und Heilbronn angreifende 7. amerikanische Armee konnte auf ihrem linken Flügel aus der Fränkischen Schweiz bis in den Raum von Lauf und Erlangen vorstoßen. In den übrigen Abschnitten kamen die feindlichen Divisionen durch die Standhaftigkeit

und fortgesetzten Gegenstöße unserer Grenadiere nur wenig über ihre Ausgangsstellungen hinaus.  
Im Nordostteil des Schwarzwaldes setzte der Feind seine Anstrengungen fort, den Austritt aus dem Gebirge zu erzwingen und die Straßen nach Süden zu öffnen. Hierbei kam es beiderseits Bad Liebenzell und nördlich Freudenstadt zu schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen. Die in der Rheinebene über Offenburg nach Südosten und Süden angreifenden gaulitischen Verbände wurden südöstlich der Stadt und westlich Lahr zum Stehen gebracht.  
In Mittelitalien dauern die schweren Abwehrkämpfe auf der gesamten Front an. An der Standhaftigkeit unserer Divisionen brachen wiederum alle feindlichen Durchbruchversuche der mit stärkster Artillerie, Panzer- und Fliegerinsatz angreifenden Amerikaner verlustreich zusammen.  
In Syrien setzten stärkere Bandenkräfte ihre Angriffe zwischen Sawe und Drau fort. Unter besonders hohen Verlusten konnten sie nur nordwestlich Djakowo in unser Hauptkampffeld eindringen.  
Amerikanische Bomberverbände richteten Angriffe gegen einige süd- und mitteldeutsche Städte. Dabei wurden besonders Wohngebiete von Landhut betroffen. Die feindliche Tieffliegeraktivität über dem Reichsgebiet war wiederum über. In der Nacht warfen britische Kampferverbände Bomben auf München, Amberg und Pilsen. Außerdem wurde die Reichshauptstadt und deren östliches Vorfeld angegriffen.

## Der neue Bolschewistensturm

Kräftige Gegenschläge unserer Artillerie und fliegenden Verbände

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Müller  
PK Ostfront, 17. April  
Während die Operationen der Engländer und Amerikaner Blick und Aufmerksamkeit der Welt auf sich zwingen und Stalin seine Armeen zum Abschluß umfangreicher Angriffsvorbereitungen ansetzte, entstanden auf unserer Seite die Verteidigungsriegel, deren Bereitschaft am 14. und 15. April ausprobiert wurde. Die deutschen Divisionen schlossen sich zusammen in dem Willen, unbeirrt durch die Ereignisse im Westen, unter allen Umständen und um jeden Preis ein weiteres Vordringen der Bolschewisten ins Reich zu verhindern.  
Keine wesentliche Phase der sowjetischen Bemühungen und Ausgangsbasis für die große Schlacht konnte der deutschen Führung verborgen bleiben. Späh- und Stoßtrupps brachten wichtige Aufschlüsse, Fernaufklärer überwachten den gesamten Aufmarsch der sowjetischen Armeen bis weit in die Tiefe des Raumes, Nahaufklärer die Gefechtsaktivität, die Bereitstellungen und Brückenschläge über die Oder, den Kraftfahrzeug- und Eisenbahnverkehr, Artillerieballungen, den Nachschub, die Flugplätze. Größte Aufmerksamkeit der Gefechtsvorbereitungen und vorgeschobenen Beobachter galt dem Ausbau der feindlichen Grabensysteme, den Minenfeldern, Minengassen, Panzersperren. Gefangene und Überläufer rundeten mit ihren Aussagen das Bild soweit, daß Heer und Waffen-SS in enger Zusammenarbeit mit Luftwaffe und Kriegsmarine die Maßnahmen treffen konnten, die nach menschlichem Ermessen eine Überraschung durch den Feind ausschließen und die Ostfront selbst gegen massierte Durchbruchversuche gefestigt erscheinen lassen.  
In der Frühe des 14. April setzte der Feind nach heftigem Trommelfeuer an mehreren Stellen zwischen Schwedt und Fürstenberg mit Schwerpunkten beiderseits Küstrin zu großangelegten Aufklärungsversuchen an, um unsere Front nach schwachen Stellen abzutesten. Seine Divisionen wurden dabei von über 200 Panzern und einer großen Anzahl Schlachtflieger unterstützt. Gelang es den Sowjets, an einigen Punkten unter hohen Opfern einzelne Gebötte oder Teile einer Ortschaft zu erreichen, so wurden sie an den meisten Stellen im ersten Gegenstoß bereits wieder geworfen. Mehrere Übersetzversuche über die Oder südlich Frankfurt scheiterten im Abwehrfeuer unserer im Erdkampf eingesetzten Flakverbände. Sechs Boote versanken im Strom. Andere Batterien deckten die feindlichen Regimenter so wirksam mit Granaten ein, daß die Bolschewisten nach dem ersten Sturm fast nirgends mehr zu einem bedeutenden Unternehmen aus dem Graben hochkamen. Schlachtflieger schütteten kleinkalibrige Bomben zwischen Panzer-, Lastkraftwagen und Artilleriebereitschaften

der Bolschewisten, brachten Pak- und Flakgeschütze zum Schweigen, zündeten mit den Feuergarben ihrer Bordwaffen Benzinlager an, zerletzten Transportwagen, zerschlugen drei Oderbrücken, davon eine so glücklich, daß zwei passierende Munitionswagen mitten auf dem Übergang hochgingen und die Zerstörungen durch unser Bombardement nachhaltig erweiterten. Die Bilanz des Tages war für die Verteidiger so erfreulich wie für die Bolschewisten peinlich: 98 Sowjetpanzer lagen ausgebrannt, bewegungsunfähig im Gelände. An einer Stelle zählte man auf engem Raum über 500 Feindtote.  
Nach dieser Abfuhr setzten die Bolschewisten in den Morgenstunden des Sonntag an anderen Punkten den Hebel an, um die weitere Linie einzudrücken. Rollende Einätze unserer Nachtschlachtflieger gegen den Nachschubverkehr auf den Straßen zur Front, gegen feindbesetzte Ortschaften und Gutshöfe hatten den Bolschewisten während der Dunkelheit in dem umstrittenen Gelände die Hölle heiß gemacht. Ebe der Tag graute, war der Himmel im Osten gerötet, von den Großbränden, die mit immer neuen Explosionen um sich griffen und das Schlachtfeld weithin scharf beleuchteten. So begannen sie jetzt weiter nördlich ihre Versuche, jagten Infanterie und Kavallerie in den Kampf, versuchten es mit einer Panzerballung, auch hier ohne durchschlagenden Erfolg. Mit einem Übersetzversuch in Sturmbooten hatten sie ebensowenig Glück wie am Vortage. Von sechzehn dieser Boote fanden nur zehn zum jenseitigen Ufer zurück, die anderen waren im Vernichtungfeuer schwerer Pakgeschütze gesunken. Die Erfolgsgeldung des Tages rundete sich mit zwei weiteren zerstörten Oderbrücken, zerstörten Güterzügen, 15 vernichteten Panzern allein in einem Divisionsabschnitt und mehreren abgeschossenen Feldmaschinen.  
Es geht also manches nicht nach Stalins Programm an der Oderfront, das weder mit solch starker Abwehrkraft unserer Erdtruppen gerechnet hatte, noch mit den wirksamen Feuerschlägen der Artillerie, und ganz gewiß nicht mit den nach Hunderten zählenden Schlacht-, Jagd- und Kampfflugzeugen, die den Sowjetpionieren, Panzerbesatzungen und Infanteristen das Leben verdammt sauer machen. Unsere Divisionen haben die erste harte Probe bestanden. Die Ereignisse haben neuen Mut gemacht, und die pausenlose wirksame Unterstützung der Grenadiere durch fliegende Verbände den Männern vorn so viel Auftrieb gegeben, daß man den kommenden Ereignissen an dieser Front ohne Nervosität entgegensehen kann. Kein Fußbreit deutschen Bodens mehr an die Bolschewisten! Das ist Entschluß und Aufgabe der Männer an der Oder, das die Parole in den Gräben.

## Die militärische Lage im steirischen Grenzraum

Graz, 17. April  
Südlich Luttenberg halten die Kämpfe im Raume Keag und Kaisersberg an.  
An der Mur-Front und zwischen Radkersburg und Feldbach verlief der Tag mit Ausnahme von schwächeren Feindvorstößen im Raume Straden und Gleichenberg, die abgewiesen wurden, ruhig.  
Südlich Fürstenfeld gelang es dem Bolschewisten eine beherrschende Höhe zu nehmen. Starke Feindmassierungen im Raume Fürstenfeld deuten auf Weiterführung des Feindangriffes hin. Im Gegenangriff wurden nördlich Hartberg die Orte Wagendorf und Seiersdorf zurückgewonnen. Voraus am Nachmittag des 16. April verloren. Ein eigener Gegenangriff südwestlich Vorau gewinnt langsam an Boden. Nordwestlich Birkfeld halten die schweren Kämpfe an.  
Im Gebiete des Semmering wurden Angriffe gegen den Fröschnitzsattel und westlich Klamm abgeschlagen.  
Eigene Schlachtflieger griffen Feindansammlungen in Vorau mit gutem Erfolg an.  
Wieder verhinderte Durchbrüche  
PK Marburg, 17. April  
Zwischen Drau und Mur setzte der Feind weiterhin seine starken Angriffe fort, wobei er zwar durch erhebliche Materialüberlegenheit an einigen Stellen der Front geringfügige Einbrüche erzwingen, ihm jedoch ein durchschlagender Erfolg oder Durchbruch versagt blieb.  
Im Raume ostwärts Kaisersberg gelang

es den Sowjets, eine beherrschende Höhe zu nehmen, die jedoch im energisch durchgeführten Gegenstoß von unseren Grenadiere wieder genommen wurde.  
Ostwärts Hermannsdorf blieb eine Höhenstellung, nachdem sie mehrmals in hartnäckigem Ringen den Besitzer gewechselt hatte, vorläufig in Feindeshand. Der dadurch entstandene Einbruch konnte aber abgewehrt und alle weiteren Versuche des Gegners, unsere Front zu durchbrechen, abgewiesen werden. Bei Durchschlag und Stridovar erzwangen die Sowjets gegen unsere tapfer kämpfenden Grenadiere Einbrüche, gegen die Maßnahmen angefallen sind. Bei Ligetfalva und am Murica-Bach wurden alle Versuche des Feindes, mit Panzern und starker Feuerunterstützung schwerer Waffen in unsere Linien einzubrechen, zäher und entschlossener Abwehr vereitelt.  
Bei Radkersburg und Straden wurden feindliche Kolonnen durch eigene Artillerie wirksam bekämpft.  
Bei Unter-Karla führten starke feindliche Angriffe zu einem Einbruch, der sofort abgeregelt werden konnte. Die Bereinigung ist zur Zeit durch Eingreifreserven im Gange.  
Bei der Räumung des Brückenkopfes Radkersburg, hat sich der SS-Unterstützungsführer Wiskott in einer Panzer-Pionier-Kompanie ausgezeichnet. Er sprengte unter Aufopferung seines Lebens die Brücke über die Mur.

den Sowjets, eine beherrschende Höhe zu nehmen, die jedoch im energisch durchgeführten Gegenstoß von unseren Grenadiere wieder genommen wurde.  
Ostwärts Hermannsdorf blieb eine Höhenstellung, nachdem sie mehrmals in hartnäckigem Ringen den Besitzer gewechselt hatte, vorläufig in Feindeshand. Der dadurch entstandene Einbruch konnte aber abgewehrt und alle weiteren Versuche des Gegners, unsere Front zu durchbrechen, abgewiesen werden. Bei Durchschlag und Stridovar erzwangen die Sowjets gegen unsere tapfer kämpfenden Grenadiere Einbrüche, gegen die Maßnahmen angefallen sind. Bei Ligetfalva und am Murica-Bach wurden alle Versuche des Feindes, mit Panzern und starker Feuerunterstützung schwerer Waffen in unsere Linien einzubrechen, zäher und entschlossener Abwehr vereitelt.  
Bei Radkersburg und Straden wurden feindliche Kolonnen durch eigene Artillerie wirksam bekämpft.  
Bei Unter-Karla führten starke feindliche Angriffe zu einem Einbruch, der sofort abgeregelt werden konnte. Die Bereinigung ist zur Zeit durch Eingreifreserven im Gange.  
Bei der Räumung des Brückenkopfes Radkersburg, hat sich der SS-Unterstützungsführer Wiskott in einer Panzer-Pionier-Kompanie ausgezeichnet. Er sprengte unter Aufopferung seines Lebens die Brücke über die Mur.

## Bedeutung der Kämpfe um Okinawa

Riesige Verluste der Amerikaner

© Tokio, 17. April  
Täglich gibt das kaiserliche japanische Hauptquartier Meldungen heraus, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß die gigantische Schlacht, die auf und um Okinawa, der Hauptinsel der Riukju-Gruppe, zu Lande, zu Wasser und in der Luft geführt wird, wahrhaftig eine Entscheidungsschlacht ist, der gegenüber alle bisherigen Luft- und Seeschlachten im Pazifik, auch die von Taiwan und Leyte, an Größe und Wildheit verblissen. Beide Parteien werfen das ihnen zur Verfügung stehende Kriegspotential in die Schlacht, und über kurz oder lang wird sich die Schlacht ihrem Höhepunkt nähern.  
Mit dem Geist der Todesverachtung stürzen sich die japanischen Kämpfer auf die zahlenmäßig weit überlegenen Nordamerikaner, wobei sie den Gegnern ungeheure Verluste zufügen. Seitdem die USA-Geschwader vor drei Wochen vor der Inselgruppe Riukju erschienen, sind mehr als 300 Feindschiffe auf den Meeresboden geschickt oder zumindest schwer angeschlagen worden. Mehr als 150 weitere Schiffe wurden, hauptsächlich durch die Taktik der Selbstopferung des japanischen Sonderangriffskorps, beschädigt.  
Wegen der Schwierigkeiten, ihre Armeen über Tausende von Kilometern mit Nachschub zu versorgen, haben die Amerikaner Kriegsschiffe, Flugzeugträger, Transporter und Landungsfahrzeuge in einer Stärke von mehr als 1500 Einheiten in den Gewässern um die Riukju-Inseln konzentriert. Diese Einheiten haben die Aufgabe, Truppen, Munition und Lebensmittel an Land zu schaffen und sie sollen weiterhin die Landungsoperationen der Marinetruppen decken. Auf diese mächtige feindliche Zusammenballung werfen sich die japanischen Flieger der Sonderangriffskorps ohne Un-

terbrechung. So sind die hervorragenden Versenkungsergebnisse der letzten 20 Tage zu erklären.  
Über den Ausgang der Schlacht um Okinawa ist man in Japan durchaus optimistisch und man erwartet, daß ein japanischer Sieg eine Wende des pazifischen Krieges herbeiführen wird. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des Vizeadmirals Matsuka Ando in der Zeitung „Tokio Schimbun“, der vor einigen Tagen veröffentlicht wurde, von Interesse. Dadurch, daß der Feind näher herangekommen ist, so schreibt der Admiral, rückt auch der Tag näher, wo den Nordamerikanern der Todesstoß versetzt werden kann. Die Insel Okinawa bietet Gelände genug für eine richtige Kriegführung und die japanischen Verteidiger können sich dort bewegen, wie es ihnen beliebt. Bei Okinawa, das sich so nahe dem japanischen Mutterlande befindet, hätten die japanischen Land- und Luftstreitkräfte bewiesen, was sie leisten können.  
Wie von amtlicher Seite in Washington bekannt gegeben wurde, hat Stalin der Bitte des neuen USA-Präsidenten Truman, den sowjetischen Außenkommissar Molotov zur Konferenz von San Francisco zu sprechen, entsprochen.  
Wenn Eden, der an den Trauerfeierlichkeiten für Roosevelt teilnahm, vor Zusammentritt der Konferenz von San Francisco nicht nach England zurückkehren wird und bereits am Montagmorgen im Beisein des USA-Außenministers Stettin eine erste Aussprache mit dem neuen Präsidenten Truman hatte, so läßt das den Schluß zu, daß Eden es für dringend notwendig erachtet, mit Truman direkt in Verbindung zu treten, um seine Stellung zum Rooseveltkurs kennenzulernen. Eden überbrachte Truman auch ein Schreiben Churchills.

## Die Politik der Wahnsinnigen

Britisches Blatt rechnet mit den alliierten Weltverschwörern ab

dnb Genf, 17. April  
Die englische Zeitschrift „New Leader“ hält in einem Sonderartikel gründliche Abrechnung mit der Wahnsinnspolitik der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Weltverschwörer und zitiert als alte griechische Sprichwort: „Wenn die Götter vernichten wollen, den lassen sie vorher wahnsinnig werden.“ Auf allen Konferenzen der drei alliierten Mächte, besonders aber in Jalta, so sagt „New Leader“, seien die Götter äußerst erfolgreich tätig gewesen.  
Die Zeitschrift befaßt sich dann im einzelnen mit den Plänen der Alliierten zur Vernichtung und Ausrottung Deutschlands und stellt gegenüber den salbungsvollen Communiqués, die der Welt die Wahrheit verschwiegen, nachdrücklich fest, daß die Alliierten einen Vansittarschen Supper-Versailer Frieden diktieren wollten. Schon heute könne man jedoch sagen, daß die Welt unter der Führung der imperialistischen Mächte, nämlich Englands, der USA und der Sowjetunion einer düsteren Zukunft entgegenstehe. Während die Deutschen dem

## Jüdische »Lehrer« im Anmarsch

dnb Berlin, 17. April

Die anglo-amerikanischen Militärbehörden haben, wie zu erwarten war, in den besetzten deutschen Westbezirken jeden Schulunterricht verboten. Militärische Kommissionen beschlagnahmten sofort sämtliche Unterrichtsgegenstände, Geschichtsbücher und sogar das Lehrmaterial für den Rechenunterricht. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen besondere Beauftragte aus England und Amerika, die wie es in englischen Pressemeldungen heißt, Erfahrung im Umgang mit Deutschen haben, auf die deutschen Kinder losgelassen werden. Demnach besteht kein Zweifel, daß es sich bei diesen »Jugenderziehern« ausschließlich um Juden handelt. »Daily Mirror« schreibt, daß aus den Herzen der deutschen Jugend alles ausgeerntet werden müsse, was an deutsche Kultur, Bildung, Heimatgefühl und geschichtliche Größe erinnere. Dieser verbrecherische Plan reiht sich ebenbürtig an den materiellen Ausrottungsfeldzug des USA-Juden-Morgenstau, der aus Deutschland einen einzigen kärglichen Kartoffelacker machen will. Eine stumpf dahinvegetierende führerlose Menschenmasse, die an Hunger und Elend langsam zugrundegeht, das ist das Ziel der anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher in Deutschland.

## Schwerter und Brillanten

Führerhauptquartier, 17. April

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwerter und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Karl Mauß, Kommandeur der Thüringischen 7. Panzerdivision, als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Der frühere japanische Finanzminister

Tsushima erklärte u. a., der Tod Roosevelts zu einem Zeitpunkt, zu dem die Konferenz von San Francisco vor der Tür stehe, werde naturgemäß Veränderungen in der zukünftigen internationalen Lage verursachen, wenn man auch nicht mit sofortigen Änderungen in der internationalen Politik der USA rechne.

# Trumans Botschaft an den Kongress

## Von Verantwortung, Frieden und der Möglichkeit neuer Konflikte

© Berlin, 17. April

Truman hat nach seiner Eidesleistung vor dem Kongreß in seiner neuen Eigenschaft als vollamtlicher Präsident eine Erklärung abgegeben, die selbstverständlich betont, daß der Krieg bis zu den von unseren Gegnern gesteckten Zielen fortgeführt wird. Truman hat in diesem Teil seiner Rede sehr viel auf dem Sprachgebrauch Roosevelts übernommen. Aber die anderen Abschnitte seiner Kongreßbotschaft enthalten doch einige recht beachtliche Sätze, die auch von der englischen Presse schon in den Vordergrund gestellt werden. So beispielsweise der Hinweis darauf, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, die Welt zu beherrschen. Derartige Erklärungen werden natürlich in England begierig aufgegriffen, wo allen Redensarten von der Freundschaft der Amerikaner zum Trotz doch ein ungeheures Mißtrauen dem Bundesgenossen gegenüber herrscht.

Sehr viel bedeutsamer ist jedoch die Unterstreichung der Verantwortung, die heute auf den Vereinigten Staaten von Nordamerika ruht. Truman hat von einem tragischen Schicksal der USA gesprochen, das den Amerikanern diese schwere Verantwortung auferlegt habe. Aber fast resigniert fügte er hinzu: „Wir müssen weitermachen“. Die Welt wird nun sehen, was die Vereinigten Staaten mit ihrer Verantwortung anfangen werden, wie diese aussieht, wie sie vor allem jenseits des Atlantik ausgelegt wird.

Die ganze Welt schau heute auf Amerika, erklärte Truman weiter, sie erwarte von den USA die Führung zum Frieden und zum Fortschritt. Doch schon muß Truman mit dem Blick auf San Francisco die Bremse hörbar anziehen. Wenn in Zukunft Kriege verhütet werden sollen, so heißt es in seiner Bot-

schaft, müssen sich die Nationen den Gesetzen des Friedens unterwerfen und vor allem ständig zusammenarbeiten. Dazu gehöre die Gerechtigkeit, denn nur dann könne die wirkliche und wahre Sicherheit gefunden werden. Infolgedessen müsse man eine internationale Organisation zur Regelung von Differenzen schaffen. Ohne einen solchen Apparat würde die ganze Welt ein Waffenlager bleiben. Sie wäre zu einem tödlichen Konflikt ohne jede Hoffnung auf einen wahren Frieden verurteilt. Die Amerikaner müßten nun für den Frieden arbeiten und, wenn nötig, auch für ihn kämpfen.

Diese knappen Sätze gießen sehr viel Wasser in den Wein derjenigen Optimisten, die meinen, man brauche nur in San Francisco irgendein Stück Papier zu unterzeichnen, auf dem etwas von Frieden und Sicherheit stehe, dann würde schon alles von allein glatt gehen. Truman sieht dieses Stück Papier noch nicht, er sieht dafür sehr schwere Differenzen, die ja ohnehin schon die Weltöffentlichkeit seit Wochen beherrschen, er hat daraus auch nüchtern die Folgerung gezogen, daß es noch eines harten Ringens bedarf, um zur Verwirklichung der oft besprochenen Pläne zu kommen. Die Hoffnung hierfür ruht jedoch auf einer wackligen Unterlage. Darum hat auch Truman schon die Kehrseite der Medaille angesprochen, also die Möglichkeit der Verhinderung jeglicher Abklärung, der Entfaltung tödlicher Konflikte und eines neuen Kampfes. Er mußte also sein Amt damit beginnen, der Welt zu erklären, daß die Zukunft keineswegs rosenrot aussieht und daß die Vereinigten Staaten mit einer Verantwortung auch für Europa belastet sind, von der kein Mensch weiß, zu welchen Erscheinungen sie für die Amerikaner und die übrigen Völker führen wird.

# Drohende polnische Gewitterwolken

## Washington fürchtet einen offenen Bruch mit den Sowjets

dnb Madrid, 17. April

Der Londoner Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya“ berichtet, daß in London neue Mißbotschaften aus Polen über die Drangsalierungen eingetroffen sind, der die Anhänger der Londoner Polenregierung durch die Lubliner Behörden ausgesetzt sind. Die englische Öffentlichkeit sei entsetzt über diese Vorkommnisse, die zugleich eine große Mißachtung Englands verrieten. U. a. seien zahlreiche Familienmitglieder von solchen Polen verschwunden, die in den Reihen der anglo-amerikanischen Armeen kämpften. Diesen Familienangehörigen habe man einen sowjetischen Fragebogen vorgelegt. Wenn sie den Wunsch äußerten, sich zu ihren Angehörigen nach England zu begeben, verschwand sie plötzlich auf geheimnisvolle Weise. Das Abhören von englischen und amerikanischen Rundfunksendungen in Polen werde schärfstens bestraft.

Er könne, so meint der Korrespondent, seinen Bericht über die Drangsalierungen in Polen noch beliebig fortsetzen, wenn ihm dies nicht „die Disziplin“ verbieten würde. Das polnische Problem bilde eine Gewitterwolke am Horizont der San-Francisco-Konferenz. Man habe Nachrichten aus Moskau, daß die zwischen Molotow und dem englischen und USA-Botschafter geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien. Das Polenproblem sei dadurch noch wesentlich verschärft worden, daß die Bolschewisten ohne Unterrichtung Londons oder Washingtons versuchten, mit einzelnen polnischen Gruppen direkt Verbindung zu bekommen und daß sie auf drastische und mysteriöse Weise führende Männer, die Anhänger der polnischen Regierung in London sind, kurzerhand verschwinden ließen. Nicht einmal der englische und amerikanische Botschafter in Moskau hätten Verbindung mit den entführten Polen aufnehmen können.

Ein Bericht des USA-Schriftstellers William Thomas Walsh in der in San Francisco erscheinenden Zeitung „The Leader“ besagt neuerdings, daß etwa

1 1/2 Millionen Polen nach Sibirien deportiert worden seien. Die meisten von ihnen seien ermordet worden. Nur eine geringe Zahl von Überlebenden werde wahrscheinlich das Dasein in der sowjetischen Hölle überstehen.

Nach einer Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press fürchten Washingtoner politische Kreise, daß es wegen der Polenfrage zum offenen Bruch der drei Großmächte kommen könne. London und Washington seien der Ansicht, daß die Hauptverantwortung für den Zusammenbruch der Verhandlungen über Polen bei den Sowjets liege. Moskau habe das Jalta-Abkommen dahin ausgelegt, daß die „polnische“ Lublin-Regierung lediglich erweitert, aber nicht neu zusammengesetzt werden solle. Das sei das gerade Gegenteil der anglo-amerikanischen Auffassung.

# Dumdum und Rotes Kreuz

dnb Berlin, 17. April

In welcher zynischer Weise die Briten das stets für sich in Anspruch genommene Völkerrecht mißbrauchen, wenn es ihren Zwecken dient, beweisen die jetzt in Rotterdam gemachten und durch Aussagen von Holländern einwandfrei erwiesenen Feststellungen. Danach fand die Versorgung der holländischen Widerstandsbewegung mit Waffen und Munition durch die Engländer unter mißbräuchlicher Verwendung des Roten Kreuzes statt. Die von englischen Flugzeugen abgeworfenen Pakete waren groß und deutlich mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Sie wurden auf englische Anweisung von weiblichen Angehörigen der Widerstandsbewegung in Schwesterntracht mit Fahrzeugen des holländischen Roten Kreuzes zu den Lagern gebracht, die jetzt entdeckt und ausgehoben werden konnten. Besonders kennzeichnend für die brutale Mißachtung des Völkerrechts ist, daß sich unter der abgeworfenen Munition auch große Mengen von Dumdum-Geschossen befanden, auch sie waren mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet.

# Schimpf um Schimpf — Blut um Blut

## Der Bauer Harm Wulf, das Vorbild der Werwölfe

Die Werwolfbewegung, die dem Feind im Westen arg zusetzt und nach seinen eigenen Bekenntnissen seine militärischen Operationen und seinen Nachschub ernstlich stört, knüpft an ein Beispiel der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges an. Als damals fremde Horden deutsches Land durchstreiften, Höfe niederbrannten, Männer Frauen und Kinder quälten und mißhandelten, da fanden sich die niedersächsischen Werwölfe unter ihrem Führer Harm Wulf zusammen, um ihr Land zu schützen und Rache zu nehmen an den Mordbrennern. Werwölfe nannten sie sich und knüpften damit an eine alte germanische Sage an, die von einem Menschen erzählt, der zeitweilig Wollgestalt annimmt und den Feind anfällt, wo er ihn trifft, um ihn zu zerfleischen und ihm zu schaden.

Harm Wulf, das Urbild des Werwolfes, lebte in dem Dorfe Oedringen in der Nähe von Celle. Der Dichter Hermann Loens hat uns sein Leben, seinen Kampf und sein Schicksal geschildert. Friedrich bestellte Harm Wulf seinen Acker, als die wilden Horden einfielen, seinen Hof niederbrannten und seine Frau und seine beiden Kinder in grausamster Weise hinschlachteten. Harm Wulf brach nicht unter der Last dieser furchtbaren Schicksalsschläge zusammen. Er bäumte sich auf und schwor Rache denen, die ihm sein Glück zerschlagen hatten. Frau und Kinder wollte er rächen.

Unter seiner Führung fanden sich an-

dere Bauern, denen die Mordgesellen, in gleicher Weise übel mitgespielt hatten, zusammen. Tag und Nacht durchstreiften sie die Heide. Und wehe, wenn sie dem Feind begegneten! Da gab es keine Gnade. Sie handelten nicht aus Freude am Abenteuer, sie handelten aus berechtigter Abwehr und standen unter dem Gesetz: Hilf dir selber, so hilft dir unser Herrgott.

Als die Bauern ihre erste heimliche Zusammenkunft abhielten, da legten sie die Parole ihres Handelns und ihres Kampfes fest: »Was nicht hierher gehört, was im Lande umherzieht, raubt und stiehlt, was Menschen schindet und Häuser ansteckt, das ist Raubzug und muß auch so behandelt werden. Schimpf um Schimpf, Schlag um Schlag, Blut um Blut. Daran wollen wir festhalten!« Jahrelang hat die tapfere Schar der Werwölfe ein gefährliches Leben geführt, stets den Tod vor Augen, aber immer treu ihrem Schwur. Zubeißen wollten sie, zubeißen, wie sie sonst gebissen wurden.

Auch heute gilt für die Werwölfe, die das deutsche Land freikämpfen wollen von den fremden Eindringlingen, von den Mordbrennern und Peinigern, das Gesetz »Hilf dir selbst!« Es ist das ewige Gesetz, das für jeden Kämpfer gilt und in jeder Notzeit. Ein haites Gesetz und ein erbarmungsloses. Aber ein ehrliches Gesetz der Notwehr und der Selbsterhaltung.

# So wurde Rechnitz im Sturm genommen

## Nach sechstägigem Kampfmarsch durchbrachen Freiwillige eines Grazer ff-Panzergrenadier-Ausbildungsbataillons die feindlichen Linien

„Angriff auf Rechnitz und Besetzung der Reichsgrenzschutzstellung...“ Diesen Kampfauftrag erhielt am 30. März ein Grazer ff-Panzergrenadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon, als der Feind, aus dem ungarischen Grenzraum mit Übermacht vorstoßend, in steirisches Land eingefallen war. Volksturmeinheiten, die hier zur ersten Verteidigung eingesetzt waren, hatten sich tapfer zur Wehr gesetzt. Aber der Feind war mit Kräften angestärkt, die sie allein nicht aufhalten konnten.

Die jungen germanischen Freiwilligen des Grazer Bataillons, vorwiegend Niederländer, Norweger und Volksdeutsche aus dem Südostraum, erreichten am 31. März Dürnbach, wo die erste Kompanie zunächst den Meierhof vom Feind säuberte. Der Kommandeur des Bataillons, ff-Sturmabführer Schweizer, hatte sich selbst an die Spitze des Unternehmens gestellt. Trotz eines noch nicht verheilten Knöchelbruchs zog er, ein Schwerstkriegsbeschädigter, der nur mit einem Krückenstock gehen konnte, mit seinen Männern gegen den Feind. Er fand, als am Ostermontag um 11 Uhr der Angriff auf Rechnitz begann, eine unerhörte schwierige Lage vor: Der Feind hatte sich in Rechnitz festgesetzt und den Ort mit starken, tief gegliederten Feindstellungen umgeben.

### Im befreiten Rechnitz

Eine Kompanie wurde zum Frontalangriff angesetzt, während drei Kompanien aus den Wäldern heraus ein Umfassungsunternehmen so geschickt durchführten, daß es einigen hundert Mann gelang, sich unbemerkt vom Feinde bis auf etwa 200 Meter an seine Feindstellungen heranzuarbeiten. Nach schwerem Kampf wurde der Feind geworfen und der Ort Haus für Haus gesäubert. Siebzehn- und achtzehnjährige, die Arm-, Schulter- und Schenkelschüsse davongetragen hatten, lehnten es ab, zum Verbandsplatz zu gehen und kämpften in vorderster Linie weiter gegen die Bolschewisten, die schon gegen 14 Uhr bis hinter die Reichsgrenzschutzstellung zurückgetrieben werden konnten.

Entsetzt hatten die Bolschewisten in Rechnitz gehaust. Die erschütternden Berichte der zurückgebliebenen Einwohner über schändliche Verbrechen an wehrlosen Frauen und Mädchen, selbst an Greisinnen, die Zerstörungen in den Häusern gaben ein deutliches Bild bolschewistischen Untermenschentums.

### Unausgesetzte Sowjetangriffe

Umso fanatischer setzten die jungen Freiwilligen den Kampf fort, als die Bolschewisten mit stärkster Feuerunterstützung einen Gegenangriff unternahmen. Welle auf Welle brandete heran, bis zu zwanzigmal an einem Tag stürmten die Bolschewisten, wurden jedoch immer wieder blutig zurückgeschlagen. Auch die Nacht brachte noch sechs Angriffe des Feindes, der schwere Verluste hinnehmen mußte. Keine ruhige Stunde hatte das Bataillon auch am Ostermontag. Immer wieder stieß der Feind aus dem ungarischen Grenzraum heraus. Die Freiwilligen hielten zäh die wiedergewonnenen Stellungen und traten im Morgenrauen des 3. April zum Angriff auf den Kastenzwald und das Bahnhofgelände an, das sie im Sturm erobern konnten. Nun aber setzte ein fünfeneinhalbstündiges Trommelfeuer aller Kaliber gegen sie ein. Als dann ein ganzes Sowjetbataillon gegen eine Kompanie der Freiwilligen anstürmte, mußte diese sich wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückziehen. Neue Angriffe des Feindes während des ganzen Tages und der Nacht stießen auf erbitterten Widerstand. Als es den Bolschewisten in der Nacht zum 4. April gelungen war, die einzige Nachschubstraße für Rechnitz zu sperren, warf ein sofort eingeleiteter Gegenstoß den Feind in Richtung auf Dürnbach zurück.

### Eingeschlossen

Inzwischen hatten die Bolschewisten starke motorisierte Einheiten, Artillerie und Kavallerie herangezogen und schließlich am späten Nachmittag Rechnitz von allen Seiten eingeschlossen.

Und nun begann der schwere und harte Kampf des eingeschlossenen Ba-

taillons um den Durchstoß zu den eigenen Linien. Quer durch die vom Feind besetzten Wälder ging es über den Hirschenstein in Richtung auf Glashütte und dann weiter in Richtung Schönau-Rauriegel. Tag und Nacht mußte unter ständigen Kämpfen marschiert werden, fünfzig Kilometer weit, fünfeinhalb Tage lang. Längst war die mitgenommene Verpflegung aufgezehrt, es gab kein Stück Brot. Zwei feindliche Brigaden hatte das Bataillon im Rücken, starke feindliche Kräfte vor sich und zu beiden Seiten. Auf den Straßen sah man den Anmarsch vieler motorisierter feindlicher Einheiten, starke Artillerieabteilungen und bespannte Feindkräfte. An Stadt Schläining und Alt-Schläining vorbei erzwang sich das Bataillon den Durchbruch nach Süden und kämpfte sich dann nach Westen durch russische Kräfte hindurch, bis es nach einem weiteren Vorstoß zwischen St. Martin —Drumling am 7. April den Josefsberg nördlich Oberwart erreichte.

Der Angriff auf den Josefsberg gelang. Aber ein Überblick zeigte, daß die Wälder und Ortschaften nach allen Himmelsrichtungen von starken Feindkräften besetzt waren. Gefangenenangaben bestätigten dies. Auf der Straße rollten in dauerndem Vormarsch motorisierte und bespannte feindliche Einheiten, am Pinkabach wurden mehrere Artilleriestellungen verschiedener Kaliber sowie Granatwerfer- und Pakstellungen erkannt. An einem Waldrand standen 20 getarnte Sowjetpanzer. Die Lage des Bataillons erschien hoffnungslos.

### Einbruch in die Feindstellung

Das Bataillon aber setzte zunächst zum Angriff gegen die Waldstücke nordostwärts der Eisenbahnlinie Oberwart—Pinkabach an, brach in die feindlichen Stellungen ein und fügte dem Gegner schwere Verluste zu. Nach dem Durchbruch durch die bolschewistischen Artilleriestellungen am Pinkabach wurden beim Überschreiten der Straße zahlreiche feindliche Troßfahrzeuge vernichtet. Trotz schwersten konzentrierten Feuers, dem das Bataillon beim

### »Ausgezeichnet geschlagen«

Wiederholt haben in den letzten Tagen militärische Lageberichte aus dem steirischen Grenzraum die Tapferkeit unserer Volksturmsoldaten und unserer Hitler-Jugend im Kampf gegen die in die Steiermark eingedrungenen bolschewistischen Horden hervorgehoben. Nun hat der Oberbefehlshaber einer Armee an den Gauleiter folgendes Fernschreiben gerichtet: „Beim nächtlichen, harten Kampf um Fürstenfeld haben sich Volksturm und Hitler-Jugend unter Führung des Kreisleiters ausgezeichnet geschlagen.“ — Diese Anerkennung von berufener Stelle ist ein stolzes Zeugnis der Bewahrung und ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Heimat, das immerdar an die vorbildliche Haltung des Volksturms und der Hitler-Jugend der Steiermark und ihrer Führer erinnern wird. Und dieses hohe Lob ist zugleich auch eine Mahnung an uns alle, es diesen tapferen Männern und Jungen gleichzutun.

### Der neue Gebietsführer

Nach dem Heldentod des Gebietsführers der Hitler-Jugend von Steiermark, des Hauptbannführers Eduard Danzinger, hat Reichsjugendführer Axmann im Einvernehmen mit Gauleiter Dr. Uiberreither bestimmt, daß Hauptbannführer Skerbisch mit der Führung des Gebietes Steiermark beauftragt wird.

**Todesfälle.** In der Schillerstraße Nr. 3 in Marburg verschied der 57jährige Reisende Ignaz Potertsch. Ferner starben in Marburg der Hutmacher Anton Paulia und der Oberbuchhalter Anton Medwed. In Martinsdorf bei Wurmberg ist der 78jährige Anton Leinschitz gestorben.

**Dr. Schwischay gestorben.** In Stockenhammer starb im 69. Lebensjahr P. Dr. Josef Schwischay. Nachfolger in Gonobitz Geborene sein Medizinstudium in Graz beendet hatte, kehrte er in seine engere Heimat zurück. Er wurde Werks- und Distriktsarzt in Stockenhammer, wo er über 30 Jahre den harten Beruf eines Landarztes ausübte. Im Weltkrieg erfüllte er seine Pflicht als Oberarzt an der

Überschreiten eines freien Wiesengaländes ausgesetzt war, wehrte es eine aus Richtung Oberwart angesetzten neuen Angriff motorisierter Bolschewisten ab und vernichtete dabei mehrere feindliche Fahrzeuge und Nebewerfer. In den Waldstellungen des Feindes wurden vier Pakgeschütze genommen und gesprengt.

### Gegen zwei Regimenter

Schwere Waldgefechte brachte die Nachmittags des 7. April. Das Bataillon stand dabei zwei bolschewistischen Regimentern gegenüber. Aber der Westen wurde erzwungen, obgleich auch nur ein einziger der Verbundenen zurückgelassen worden war. In erbitterten Kämpfen wurde ein größeres Nachschublager, das von den Bolschewisten unter niederträchtigen Mißbrauch der Flagge des Roten Kreuzes als Sanitätslager getarnt worden war, vernichtet, sowie ein Lebensmittellager und viele bespannte Einheiten des Feindes zusammengeschossen. Teil des Bataillons wurde abgesplittert, aber sie vermochten sich zu den eigenen Linien durchzuschlagen.

Das Bataillon marschierte schließlich ein Stück auf der Straße und ließ die bolschewistischen Fahrzeuge an sich vorbeisaußen, bis eine Kutsche heranzurückte, in der vier bolschewistische Kommissare saßen. Nun wurde das Bataillon als deutsches erkannt, wofür eine Schießerei ergab, als Kommissare, die auf dieser Straße andere erwartet hatten als deutsche Truppen, zu flüchten versuchten. Sie sind nicht lebend entkommen. Das Grazer Bataillon aber, das sich immer wieder zum Kampf stellte, hat sich durchgeschlagen, nachdem es noch die feindliche Hauptkampflinie im Angriff gesprengt hatte. Nun steht es schon wieder an anderer Stelle im Einsatz.

Das Grazer Ausbildungsbataillon hat sich geschlagen wie ein Bataillon alt erfahrener Ostkämpfer. Das „Unternehmen Schweizer“ hat gezeigt, daß der Kampfgeist, der in deutscher germanischer Jugend lebt, nicht brechen ist.

Front. Immer hilfsbereit bei Tag und Nacht, errang er sich weit über sein Distrikt hinaus die Liebe und Verehrung der Bevölkerung. Als echter Untersteirer liebte er auch Musik und Gesang und war selbst mit einem prachtvollen Stimmorgan begnadet. In der Zeit der Fremdherrschaft hatte manchen schweren Kampf wegen seines Bekenntnisses zum Deutschtum führen. Aber er ist immer ein treuer aufrechter Deutscher geblieben, erfüllt vom Bekenntnis zu unserem Führer. Weite Kreise der Bevölkerung nahmen von ihrem langjährigen Abschied. In der Aufbahrungshalle spielte ein Streichquartett zum letzten Male an der Bahre des Toten, an der Formationen des Steirischen Heimatbundes mit der Ortsgruppenfahne die Tenenwache hielten. Auf dem letzten Wege geleiteten den Toten die Weibchen des Musikzuges der Standarte C. Neben seinen Angehörigen waren Ortsgruppenstab des Steirischen Heimatbundes und viele Volksgenossen zur Beisetzung erschienen. Am Grabsprach Ortsgruppenführer Ing. E. Hruschka. Dr. Schwischay hinterließ fünf Kinder, zwei seiner Söhne stehen an der Front.

**Bei Luftangriffen.** Besonders in allen Fronten nahegelegenen Gebieten ist das Luftschutzgepack auf seine Zweckmäßigkeit genau zu überprüfen. Wichtige Dokumente aller Art für jeden am besten mit sich. Die „Eisener Ration“ darf nirgends fehlen. Feindlichen Angriffen können, wie der weiß, Störungen der elektrischen Lichtleitungen eintreten. Deshalb ist Notbeleuchtung im Luftschutzraum reitgestellt werden. Jedes Mitglied Luftschutzgemeinschaft hat zur Notbeleuchtung beizutragen, indem Kerzen, Taschenlampen, Streichhölzer und dergleichen seinem Luftschutzgepack hinzuzufügt.

Druck und Verlag Marburger Verlags und Druck Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptredaktion Anton Gerschack, bei Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste, Nr. 1. Preisregistereinstellung RPK/1728.

Meine geliebte Tochter Schwester, Tante und Schwägerin  
**Rosalia Weingertl**  
fiel einem feindlichen Luftangriff zum Opfer.  
Marburg-Drau, 16. 4. 1945.  
In tiefer Trauer: Alois Weingertl, Mutter; Stanislaus, Franz, dzt. Wehrmacht; Brüder: Maria Tomasch, geb. Weingertl; Schwester: Georg, Schwager; Johann, Neffe; Maria Urbanitsch; Tante; Dominik, Onkel; Famili. Kermavec und alle übrigen Verwandten 1743

Tieferschütternd gebe ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Bräutigam  
**Felix Koro**  
Grenadier  
am 16. März 1945 an der Ostfront gefallen ist.  
Trostort bei Marburg, Cillil, Leonhard, 16. 4. 1945.  
In tiefer Trauer: Maria Lampot, Mutter; Johann, Maria, Rosalia, Anna, Rudolf, Vladislav, Geschwister; Soseletha Rak, Braut 1740

Unsere unermüdliche, seelensgute Freundin  
**Anna Strecher**  
Geschäftsfrau  
hat uns unerwartet für immer verlassen. Wir betrauten die Tote am Montag, den 16. 4., um 17 Uhr, auf dem Stadtfriedhof zur ewigen Ruhe. Die Seelenmesse wurde am Dienstag, den 17. 4., um 6.30 Uhr, gelesen.  
Cillil, Schönstein, am 15. 4. 1945.  
Die Trauerredner: Maria Moglicich und Familie Tauschmann.

Mein über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel  
**Friedrich Dolenz**  
Kriegsverwundeter  
hat uns nach langem schwerem Leiden für immer verlassen. Begräbnis fand am Samstag am Spitalfriedhof statt.  
Cillil, Neudorf, 14. 4. 1945.  
In tiefer Trauer: Andreas, Vater; Paul, Stiefmutter; Andreas, Alois, Franz, Josef, dzt. im Felde. Anton, Franz, Michael, Paula u. Marie, Geschwister; Anna, Maria, Johanna, Olga, Schwägerinnen. 532

Nachtrag: In der Todesanzeige Ignaz Potertsch wurden folgende Namen ausgelassen: Albin Potertsch, Gattin; Albin Potertsch, Tochter; Rudolf Potertsch, Schwiegersohn; Enkelin

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, Herr  
**Anton Medwed**  
Bauverwaltungsbevollmächtigter  
am 17. April 1945, um 3 Uhr, nach längerem Leiden für immer verschieden hat. Begräbnis am Donnerstag, den 19. April, um 16 Uhr, auf dem Friedhof in Drauweller. 1749  
Marburg, 17. April 1945  
Die tieftrauernden Söhne.

**VERMISCHTES**  
ACHTUNG! Alle Gefolgschaftsmitglieder des Schleisscheibenwerkes Franz Swaty K. & Marburg-Drau, welche weder beim Stellungsbaue noch beim Volkssturm tätig sind, haben sich am Donnerstag den 16. April 1945, um 6 Uhr früh, in der Fabrik zu melden, da wieder mit der Arbeit im Betriebe begonnen wird. Erscheinen Pflicht. 1748

**KLEINER ANZEIGER**  
ZU KAUFEN GESUCHT  
2 Legelstühle, 1 Speisetisch mit Sesseln, Couché usw. zu kaufen gesucht. Zuschr. unter „Liegestühle“ an die M. Z. 1744-4

**STELLENGESUCHTE**  
Küchlin oder Wirtsclatterin sucht passende Stelle ab sof. in Fleischhauerei. Zuschriften unter „Gute Kraft!“ an die M. Z. 1745-5

Freie übernimmt Gelegenheitsarbeiten auch schwere Zuschriften unter „fort 1746“ an die M. Z.  
**OFFENE STELLEN**  
Die Einstellung von Arbeitskräften an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden  
Junge Verkäuferin der Spezialeinrichtung mit Kenntnis der Buchhaltung und schreibenschrift wird sofort aufgenommen. Anfragen in der M. Z.

**ZU VERMIETEN**  
Gebe Wohnu. G. Buchb. Nr. 15, Oberpulsig, älteren Ehepaar, auch nur einzelnen für Mithilfe in Landwirtschaft.  
**ZU MIETEN GESUCHT**  
Nettes möbliertes Zimmer in Cillil gesucht. Adresse in der M. Z. Cillil.

**VERSCHIEDENES**  
Tausche 1 Eisenbett, Matratze, Armabanduhr oder Taschenuhr, 1 Bett und Kissen gegen Rucksack, Leder-Prisen-Gasse 24, Part.  
Tausche Rundfunkempfänger, 2 apparat 4 Röhren, gegen Herren- oder Schischuhe 41-42 und einschl. Schibose. Zuschr. unter „Göiser“ an die M. Z.  
Einzelne Zimmerinrichtungsgüter zu verkaufen. Cillil, Tücherstraße 10, I. Stock  
Gebe Batterieempfänger gegen 1 Fahrrad. Anträge unter „Tausch“ 1745-5 M. Z., Cillil.